

Einzelbetrieblicher Stellenumschlag im Ost-West-Vergleich

Viel Aufbau, viel Abbau

In den vergangenen zehn Jahren sank die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Ostdeutschland um insgesamt 1,1 Prozent; in den alten Bundesländern stieg sie dagegen um 1,4 Prozent. Hinter diesen Nettozahlen, die in der Regel im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen, verbirgt sich eine hohe Dynamik: In vielen Betrieben entstehen neue Arbeitsplätze und in anderen fallen zugleich noch mehr Arbeitsplätze weg.



In den neuen Bundesländern ist wesentlich mehr Beschäftigung in den Betrieben entstanden als in Westdeutschland. Das zeigen die Beschäftigungsgewinne und -verluste auf der einzelbetrieblichen Ebene, die sogenannten Bruttoströme. Dieser zunächst überraschend starke Beschäftigungsaufbau wird jedoch von den noch höheren Arbeitsplatzverlusten überlagert. Die Gründe dafür sind vielfältig. So ist zum Beispiel der Einsatz von Instrumenten der aktiven Arbeitsmarktpolitik in den neuen Bundesländern weiter verbreitet. Darum haben dort befristete Einstellungen eine höhere Bedeutung als in den alten Ländern. Weiterhin zeigen empirische Studien, dass ostdeutsche Betriebe seltener tariflich gebunden sind, was eine Personalpolitik des „Hire and Fire“ eher ermöglichen könnte (vgl. auch den Artikel „Tarifbindung und betriebliche Interessenvertretung in Ost und West – Schwund unterm sicheren Dach“ von Peter Ellguth und Susanne Kohaut auf Seite 68). Abgesehen von diesen eher politischen Einflüssen erklären vor allem betriebspezifische Faktoren wie Betriebsgröße und Betriebsalter den höheren Stellenumschlag in Ostdeutschland.

Große Beschäftigungsdynamik auf der Betriebsebene

Die Betrachtung der Nettoveränderung der Beschäftigung verdeckt eine äußerst uneinheitliche Dynamik im Auf- und Abbau von Beschäftigungsverhältnissen auf Betriebsebene. Betriebsgründungen schaffen neue Arbeitsplätze, während unprofitable Betriebe schließen und so zum Verlust von Arbeitsplätzen beitragen. Bestehende Betriebe passen ihre Arbeitsnachfrage an Veränderungen in ihrem Wettbewerbsumfeld, an das Wachsen und Schrumpfen von Märkten und an den technischen Fortschritt an. Im Zuge des damit einhergehenden Strukturwandels verschwinden unrentable Arbeitsplätze und werden durch neue, rentablere Arbeitsplätze ersetzt. Im Konzept des Stellenumschlags (siehe Kasten) wird diese einzelbetriebliche Beschäftigungsdynamik zum Beispiel regional oder nach Branchen zusammengefasst. Lassen sich durch eine Betrachtung des Stellenumschlags Erklärungen für die unterschiedlichen Arbeitsmarktentwicklungen in den alten und neuen Bundesländern finden?

Das Konzept des Stellenumschlags

Das Konzept des Stellenumschlags analysiert die Beschäftigungsdynamik beispielsweise in Regionen oder Branchen unter Rückgriff auf die einzelbetriebliche Beschäftigungsveränderung. Hierfür werden die Betriebe in Gruppen eingeteilt: Gründungen, expandierende Betriebe, schrumpfende Betriebe und Schließungen. Veränderungen der absoluten Zahl der Arbeitsplätze in diesen Gruppen werden zumeist als Raten ausgedrückt, um eine sektorale oder regionale Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Hierfür dividiert man die absoluten Veränderungen in der Zahl der Beschäftigten zwischen zwei Zeitpunkten durch die durchschnittliche Beschäftigung in diesem Zeitraum

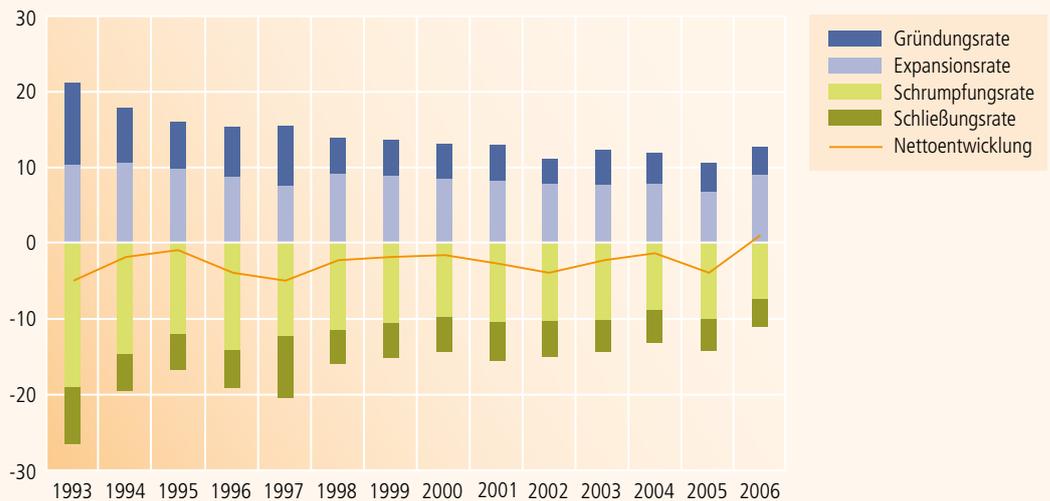
- Die **Gründungsrate** zeigt an, um wie viel Prozent die Beschäftigung im betrachteten Zeitraum aufgrund von neu errichteten Betrieben steigt.
- Die **Expansionsrate** misst den entsprechenden Beschäftigungsgewinn in bestehenden Betrieben.
- Die **Schrumpfungsrates** spiegelt den Beschäftigungsverlust in bestehenden Betrieben wider.
- Die **Schließungsrate** gibt an, um wie viel Prozent die Beschäftigung aufgrund von Betriebs-schließungen sinkt.
- Die **Rate des Stellenumschlags** errechnet sich aus der Summe der vier Raten dividiert durch zwei.

Die Untersuchung beschränkt sich auf den privatwirtschaftlichen Bereich. Der öffentliche Sektor sowie Landwirtschaft und Bergbau sind nicht einbezogen.

Abbildung 1

Stellenumschlag in Ostdeutschland 1993 bis 2006

in Prozent



Lesehilfe: Die Gründungsrate zeigt an, um wie viel Prozent die Beschäftigung im betrachteten Zeitraum aufgrund von neu gegründeten Betrieben steigt.

Anmerkung: Durch Umstellungen in der Klassifikation der Wirtschaftszweige im Beobachtungszeitraum beinhaltet diese Abbildung den Stellenumschlag in allen Branchen und nicht nur im privatwirtschaftlichen Bereich.

Leichter Rückgang der Dynamik in Ostdeutschland

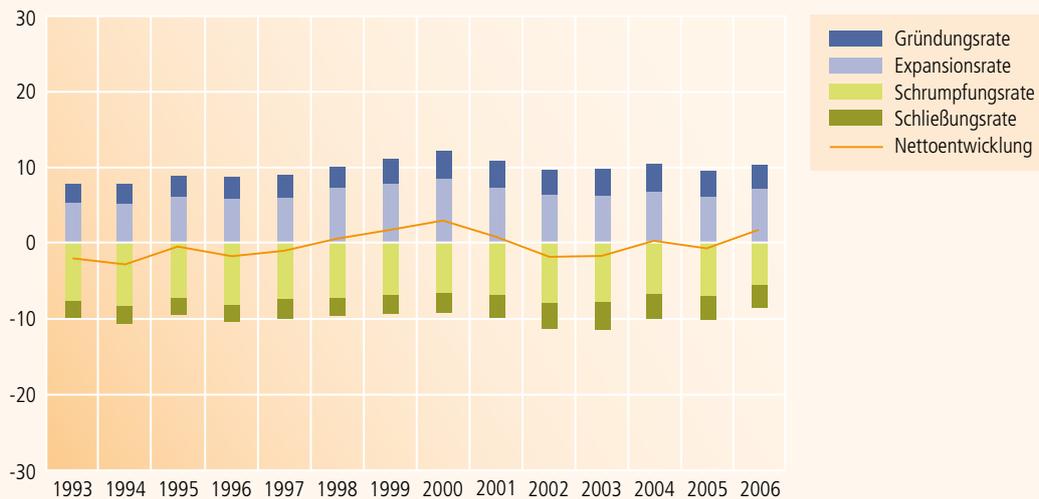
Ein hoher Stellenumschlag ist charakteristisch für viele Staaten – in den OECD-Ländern liegt er bei etwa 13 Prozent der gesamten Beschäftigung. In Ostdeutschland führte Anfang der 1990er Jahre die Umstellung von

der Plan- zur Marktwirtschaft zu einem grundlegenden strukturellen Umbruch. Die großen Staatsbetriebe wurden privatisiert und in kleinere Einheiten aufgegliedert, was zu sehr hohen Schrumpfungsraten in den bestehenden Betrieben und zu vielen Betriebsstillegungen führte. Gleichzeitig stellte sich die Situation für Gründungen in den neuen Bundesländern relativ günstig dar: Die noch geringe Zahl der Unternehmen sowie die Bereitstellung einer umfangreichen staatlichen Förderung unterstützten den Aufbau neuer Betriebe. Wie verschiedene Studien zeigen, waren diese Gründungen zudem außerordentlich erfolgreich. Sie haben in Ostdeutschland in der ersten Hälfte der 1990er Jahre überdurchschnittlich zum Aufbau neuer Arbeitsplätze beigetragen. Infolgedessen lag die Umschlagrate deutlich höher als im Westen. Seitdem hat die Arbeitsplatzdynamik in Ostdeutschland im Zuge der Konsolidierung der Betriebslandschaft abgenommen und nähert sich der westdeutschen Situation an (vgl. auch Abbildung 1).



Stellenumschlag in Westdeutschland 1993 bis 2006

in Prozent



Quelle: Betriebs-Historik-Panel, eigene Berechnungen

©IAB

Weiterhin höherer Stellenumschlag

Trotz dieser Angleichung ist das Niveau des Stellenumschlags in Ostdeutschland immer noch höher. Im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2006 lag dieser um fast ein Drittel über dem der alten Länder (vgl. Tabelle 1). Dabei sind in Ostdeutschland die Bruttobeschäftigungsverluste größer als die Bruttobeschäftigungsgewinne, was in einem negativen Nettoeffekt resultiert. In Westdeutschland hingegen sind diese beiden Größen nahezu gleich groß.

Jede einzelne der vier Komponenten der Arbeitsplatzdynamik nimmt in den neuen Bundesländern einen höheren Wert an. Die Zusammensetzung der Bruttobeschäftigungsbewegungen ist jedoch in beiden Landesteilen ähnlich: Circa ein Drittel der Gewinne bzw. Verluste geht auf Gründungen bzw. Schließungen zurück. Dabei leisten neu gegründete Betriebe in Ostdeutschland immer noch einen etwas größeren Beitrag zum Aufbau der Beschäftigung als im alten Bundesgebiet. Die Ursachen hierfür sind jedoch andere als im Gründungsboom

Anfang der 1990er Jahre. Heute sind viele Gründungen als „Notgründungen“ eine Folge der schlechten Arbeitsmarktlage. Seit Mitte der 1990er Jahre bleiben sowohl die Überlebenschancen als auch das Wachstum der überlebenden Betriebe deutlich hinter dem westdeutschen Niveau zurück.

Tabelle 1

Komponenten der Arbeitsplatzdynamik im Ost-West-Vergleich

Durchschnitt 2000 bis 2006

	Westdeutschland	Ostdeutschland
Expansionsrate	7,22	8,60
Gründungsrate	3,73	4,84
Bruttobeschäftigungsgewinne	10,95	13,44
Schrumpfungsrage	7,47	9,86
Schließungsrate	3,48	5,36
Bruttobeschäftigungsverluste	10,95	15,22
Nettoeffekt	0,00	-1,78
Stellenumschlag	10,95	14,33

Quelle: Betriebs-Historik-Panel, eigene Berechnungen

©IAB

Insgesamt schaffen also die ostdeutschen Betriebe in größerem Umfang neue Arbeitsplätze als ihre westdeutschen Gegenstücke. Dies reicht aber nicht aus, um die durch Schrumpfungen und Schließungen vernichteten Arbeitsplätze zu kompensieren.

Tabelle 2

Stellenumschlag und Nettoentwicklung nach Betriebsgröße

Durchschnitt 2000 bis 2006

	Westdeutschland		Ostdeutschland	
	Stellenumschlag	Nettoentwicklung	Stellenumschlag	Nettoentwicklung
Bis 5 Beschäftigte	17,65	-11,45	19,94	-15,03
5-9 Beschäftigte	10,04	0,91	11,24	-0,49
10-19 Beschäftigte	8,36	1,10	9,68	0,02
20-49 Beschäftigte	7,25	1,02	8,32	0,61
50-99 Beschäftigte	6,40	1,43	7,52	1,54
100-249 Beschäftigte	5,64	1,52	6,84	2,00
250-499 Beschäftigte	4,90	1,18	6,26	2,29
500-999 Beschäftigte	4,55	1,31	6,21	1,83
über 1000 Beschäftigte	3,42	1,31	4,63	0,41
Insgesamt	10,95	0,00	14,33	-1,78

Quelle: Betriebs-Historik-Panel, eigene Berechnungen

©IAB

Tabelle 3

Verteilung der Beschäftigten auf die einzelnen Betriebsgrößenklassen

Durchschnitt 2000 bis 2006

	Westdeutschland	Ostdeutschland
Bis 5 Beschäftigte	10,74	12,89
5-9 Beschäftigte	8,91	10,76
10-19 Beschäftigte	9,85	11,82
20-49 Beschäftigte	13,56	16,34
50-99 Beschäftigte	10,75	12,71
100-249 Beschäftigte	14,20	14,36
250-499 Beschäftigte	9,36	7,19
500-999 Beschäftigte	6,91	4,42
über 1000 Beschäftigte	12,00	4,61
In neugegründeten oder geschlossenen Betrieben	3,73	4,91
Insgesamt	100,00	100,00

Quelle: Betriebs-Historik-Panel, eigene Berechnungen

©IAB

Branchenunterschiede eher gering

Aufgrund der immer noch großen Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur ist zu vermuten, dass der Brancheneinfluss einen großen Teil der Unterschiede in der einzelbetrieblichen Beschäftigungsdynamik zwischen Ost und West erklärt. Betrachtet man den Stellenumschlag separat für einzelne Wirtschaftsbereiche, so zeigt sich tatsächlich, dass alle Branchen in Ostdeutschland einen höheren Stellenumschlag aufweisen als die entsprechenden Branchen in Westdeutschland. Es sind aber gleichzeitig erstaunliche Gemeinsamkeiten vorhanden:

- Branchen mit hohen Bruttobeschäftigungsgewinnen weisen hohe Bruttobeschäftigungsverluste auf und umgekehrt. Diese dynamischen Branchen verzeichnen aber nicht unbedingt ein hohes Wachstum an Nettobeschäftigung.
- Verarbeitendes Gewerbe und Dienstleistungen weisen unterschiedliche Muster auf: In den Dienstleistungsbranchen ist der Stellenumschlag in der Regel höher.
- Zumeist sind die Gründungsraten in Branchen mit hohen Bruttobeschäftigungsgewinnen relativ hoch; in Branchen mit hohen Bruttobeschäftigungsverlusten hingegen sind die Schließungsraten hoch.
- Der Beitrag der Gründungen und Schließungen zum Aufbau bzw. Abbau der Beschäftigung unterscheidet sich zwischen alten und neuen Bundesländern kaum.

Wichtige Einflussfaktoren:

Betriebsgröße und Betriebsalter

Mit zunehmender Größe der Betriebe nimmt sowohl die Schaffung als auch die Vernichtung von Arbeitsplätzen ab. Somit stehen die Betriebsgröße und die Höhe des Stellenumschlags in einem umgekehrten Verhältnis. Je mehr Mitarbeiter ein Betrieb beschäftigt, desto geringer ist die Arbeitsplatzdynamik. Diese großen Unterschiede in der betrieblichen Beschäftigungsdynamik stellen ein Phänomen dar, das in vielen Ländern auftritt. Die Gründe dafür können darin liegen, dass größere Betriebe eine breitere Produktpalette und viele Absatzgebiete haben,



was sie gegen sektorale Schocks besser absichert. Sie können aber auch betriebsintern zwischen den einzelnen Abteilungen Personal „umschichten“, so dass sich die gesamtbetriebliche Beschäftigung nicht oder kaum ändert.

In den neuen Bundesländern ist der Stellenumschlag – wie bei den bisher diskutierten Ergebnissen – in jeder Betriebsgrößenklasse größer als im alten Bundesgebiet (vgl. Tabelle 2 auf Seite 30). Generell hat sich in Ost wie in West die Nettobeschäftigung in den mittleren und größeren Betrieben besser entwickelt als in den kleineren. In den neuen Bundesländern ist aber in Betrieben mit bis zu fünf Beschäftigten der Rückgang der Nettobeschäftigung höher als in den alten Bundesländern, und gleichzeitig fallen die Nettobeschäftigungsgewinne in Großbetrieben mit über 1.000 Beschäftigten geringer aus.

Da in Ostdeutschland der Anteil der kleinen Betriebe höher ist, erklärt die Betriebsgrößenstruktur einen Großteil des höheren Stellenumschlags und der schlechteren Entwicklung der Nettobeschäftigung.

Rund 52 Prozent der Beschäftigten in den neuen Bundesländern sind in kleinen und mittelständischen Betrieben mit bis zu 49 Personen beschäftigt (vgl. Tabelle 3 auf Seite 30). Im früheren Bundesgebiet sind dies lediglich rund 43 Prozent. Hinzu kommt, dass ein recht hoher Anteil der Beschäftigten in Großbetrieben mit über 1.000 Mitarbeitern tätig ist. Diese Betriebsart ist in Ostdeutschland wenig verbreitet.

Auch das Alter eines Betriebes übt einen großen Einfluss auf die Entstehung und Vernichtung von Arbeitsplätzen aus. Je länger ein Betrieb am Markt ist, desto stärker sinken sowohl die Beschäftigungsgewinne als auch die -verluste. Auch dieses Muster kommt in Studien für andere Länder zum Vorschein, und zwar unabhängig von der betrachteten Branche oder Region. Somit scheint ein systematisch positiver Zusammenhang zwischen der Stabilität der Arbeitsplätze und dem Betriebsalter zu bestehen. Da die Betriebe in den neuen Bundesländern im Durchschnitt jünger sind, kommt es zu einem höheren Stellenumschlag.

Fazit

Die Aufgliederung der Nettoveränderung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in ihre Bruttoströme zeigt, dass die Arbeitsplatzdynamik in Ostdeutschland die im westdeutschen Bundesgebiet deutlich übertrifft. Sie zieht sich durch alle Branchen und deutet auf den immer noch nicht abgeschlossenen Transformationsprozess hin.

Angesichts der Arbeitsmarktlage in den neuen Ländern und des kontinuierlichen Nettoverlustes an Arbeitsplätzen ist es zunächst überraschend, dass die Bruttobeschäftigungsgewinne in Ostdeutschland höher sind als in den alten Ländern. Diese Gewinne werden aber durch die ungleich höheren Bruttobeschäftigungsverluste zunichte gemacht. Dagegen halten sich in Westdeutschland die Gewinne und Verluste von Arbeitsplätzen die Waage.

Empirische Untersuchungen weisen der Betriebsgröße und dem Betriebsalter einen hohen Erklärungsgehalt für die Höhe des Stellenumschlags und seiner Komponenten zu. Gerade hierbei bestehen – neben den anfangs erwähnten politischen Einflüssen – noch deutliche Unterschiede zwischen den beiden Landesteilen. Sie sind eine wesentliche Ursache sowohl für die höhere Dynamik als auch für die ungünstigere Nettoentwicklung in Ostdeutschland.

Die Autorinnen und Autoren



Michaela Fuchs

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Regionaleinheit IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen des Forschungsbereichs „Regionales Forschungsnetz“.

michaela.fuchs@iab.de



Dr. Oliver Ludewig

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Regionales Forschungsnetz“ am IAB.

oliver.ludewig@iab.de



Antje Weyh

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Regionaleinheit IAB Sachsen des Forschungsbereichs „Regionales Forschungsnetz“.

antje.veyh@iab.de

Literatur

Bauer, Thomas K.; Schmucker, Alexandra; Vorell, Matthias (2008): Beschäftigungsbeitrag von kleinen und mittleren Unternehmen: Viel Umschlag, wenig Gewinn. IAB Kurzbericht 23/2008.

Bellmann, Lutz; Fischer, Gabriele; Hohendanner, Christian (2009): Betriebliche Dynamik und Flexibilität auf dem deutschen Arbeitsmarkt. In: Möller, Joachim; Walwei Ulrich (Hrsg.) (2009): Handbuch Arbeitsmarkt 2009. Analysen, Daten, Fakten. IAB-Bibliothek 314, Bielefeld, S. 359-401.

Cramer, Ulrich; Koller, Martin (1988): Gewinne und Verluste von Arbeitsplätzen in Betrieben – der „Job-Turnover“-Ansatz. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 3/88, S. 361-377.

Davis, Steven; Haltiwanger, John; Schuh, Scott (1996): Job Creation and Destruction, MIT press, Cambridge.

Fuchs, Michaela; Weyh, Antje (2008): The Determinants of Job Creation and Destruction: Plant-level Evidence for Eastern and Western Germany. TU Dresden discussion paper series in Economics 2/2008.

Lehmann, Udo (1996): Dynamik und Beschäftigungsentwicklung der ostdeutschen Betriebe 1991-1995. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 4/1996, S. 580-588.

Rothe, Thomas (2009): Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt. Eine Analyse auf gesamtwirtschaftlicher Perspektive. IAB Bibliothek 317, Bielefeld.

